Zeitschrift: St. Galler Jahresmappe

Band: 34 (1931)

Artikel: Wie ich dazu kam, vor zirka 55 Jahren als Erster Madeira-Stickereien mit der Stickmaschine zu erstellen

Autor: Alder, Otto

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-948272

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wie ich dazu kam, vor zirka 55 Jahren als Erfter Madeira-Stickereien mit der Stickmafchine zu erftellen.

Als ich im Jahre 1873, vierundzwanzigjährig, nach Haufe zurückgekehrt und auf der Suche nach einer neuen Tätigkeit in der Heimat war, bot das mir vertraute Gebiet der Buntweberei keinen Anreiz mehr für mich; fie war leider damals fchon im Zeichen des Niederganges. Ganz anders lag die Mafchinenftickerei. Wie Pilze waren in meiner vierjährigen Abwefenheit die Stickfabriken emporgefchoffen, denn der Erfolg und die ftets wachfende Nachfrage nach ihren Erzeugniffen – damals faft ausfchließlich Weißftickereien für Damenwäfche – regte den unferer Bevölkerung innewohnenden Unternehmungsgeift mächtig an. Lange Zahlungsbedingungen feitens der Mafchinenfabrikanten und bereitwillige Erteilung von Krediten feitens der Banken oder Kapitaliften ermöglichten felbft Unbemittelten die Anfchaffung von Stickmafchinen und Erftellung der nötigen Gebäude. So kam es, daß tüchtige Stickereiarbeiter, Tapezierer, Zeichner, Hauslehrer etc. felbftändige Stickereifabrikanten wurden. Sie alle hatten ihre eigene Mufterkollektion, waren alfo richtige „Fabrikanten", deren Produkte durch die großen Exporthäufer von St. Gallen und Herisau exportiert wurden. Es beftand alfo klare Scheidung zwifchen „Fabrikant" einerfeits und „Exporteur" anderfeits. Aber fchon hatte fich darin ein Wandel vollzogen. Immer zahlreicher wurden die fog. Einzelfticker mit nur einer oder zwei Mafchinen, welche vorerft durch die vorerwähnten Fabrikanten befchäftigt wurden, denen ihr eigener Mafchinenbefitz zur Bewältigung der Aufträge nicht mehr genügte.

Anderfeits beklagten fich die Exporteure über den konfervativen Geift der Fabrikanten, welche ihren Anleitungen für die Bemufterung nicht die gebührende Aufmerkfamkeit fchenkten, und mehrere derfelben befchloffen, fich der vorerwähnten Einzelfticker zu bedienen, um ohne Befitz eigener Mafchinen, oft mit finanzieller Unterftützung derfelben, felbft zu fabrizieren, wobei es vorkam, daß die Exporteure den Fabrikanten hervorragende Entwerfer und Vergrößerer wegengagierten. Wohl hielten die felbftfabrizierenden Exporteure daneben ihre Beziehungen zu den eigentlichen Fabrikanten weiter aufrecht, waren aber unabhängiger von ihnen. So fahen fich diefe Fabrikanten in ihrem Umfatze je länger je mehr beeinträchtigt, und einige der größten unter ihnen entfchloffen fich dazu, felbft auch zum direkten Export überzugehen. Dazu aber fehlte ihnen meift gänzlich die kaufmännifche Bildung und die Kenntnis fremder Sprachen, welche für den Export unerläßlich find.

So kam es, daß ich, obfchon ohne Spezialkenntniffe in der Mafchinenftickerei, von einem in folcher Lage befindlichen Stickereifabrikanten als Teilhaber aufgenommen wurde, mit der Aufgabe, den Export einzurichten.

Wenn ich mich über diefen Gegenftand fo ausführlich äußere, fo gefchieht es nur, um zu zeigen, wie es gekommen und in den befonderen Verhältniffen begründet war, daß ich, ohne eigentliche Vorkenntniffe, Stickereifabrikant und -Exporteur wurde.

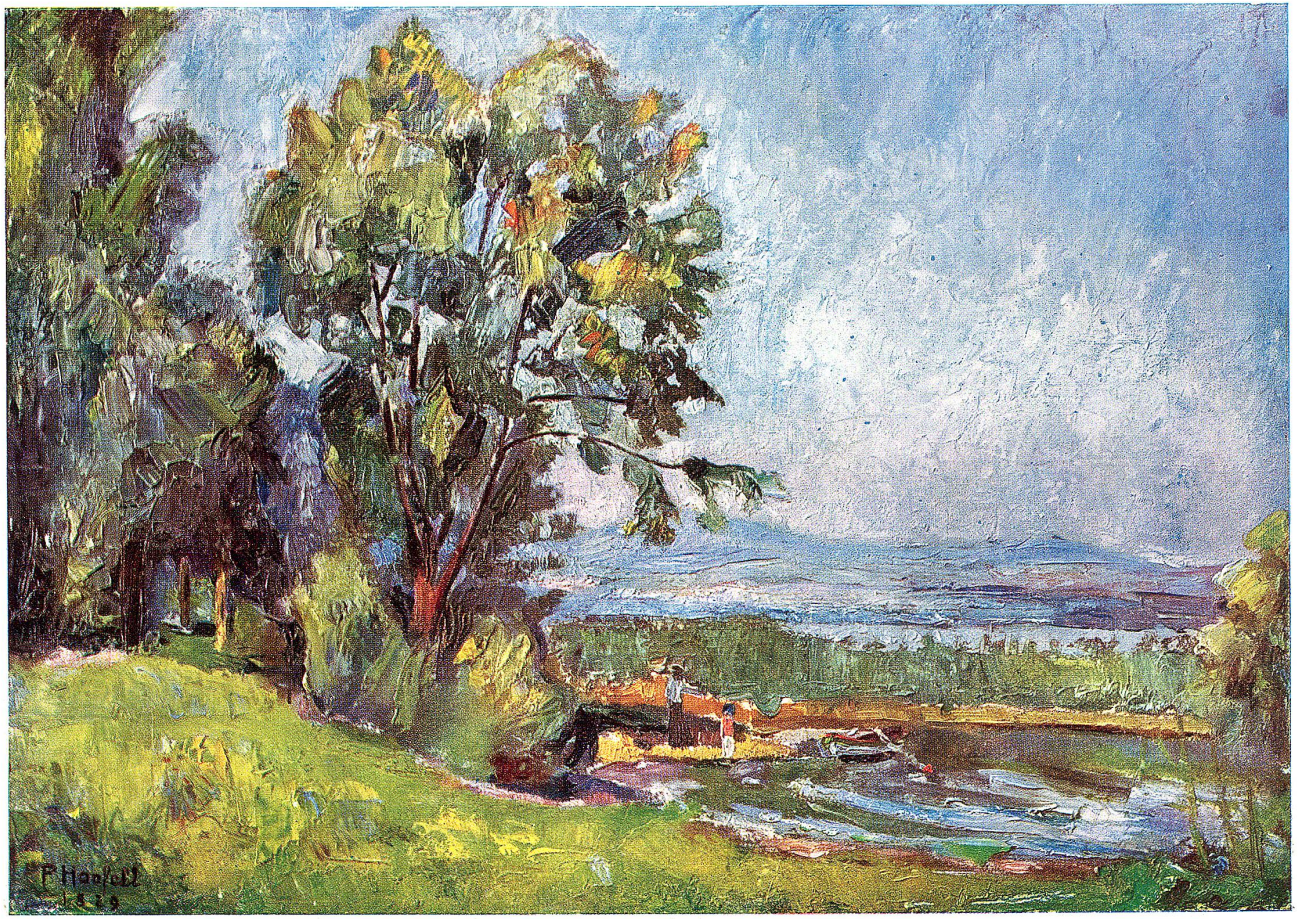
Meine erfte Rekognoszierungsreife galt England, und dort fah ich erftmals Madeiraftickereien, d. h. Stickereien auf weißem Madapolam befter Qualität von Hand mit hellblauem Garn beftickt, und zwar ausfchließlich mit Löchern verfchiedener Formen und Größen, fowie Gruppierungen. Das war in London bei einer Firma John Knox, die oben an der Cheapfide ein Detailmagazin ausfchließlich in „Madeiras" führte.

Nach Manchefter gelangt, fah ich bei der großen Firma Watts in Bogen herabhängende, von der Decke des großartigen, lediglich Spitzen und Stickereien zeigenden Verkaufsraumes, wiederum die mich feffelnden Madeiras. Als ich den Chef diefes Departements frug, ob diefe Art von Stickereien, die mir, wie gefagt, gänzlich unbekannt waren, nicht auch in St. Gallen mit der Stickmafchine erftellt werden, ftreckte er mir abwehrend die Hände entgegen und erwiderte: „Gott fei Dank, nein, denn dann würde der Markt mit diefen überfchwemmt und das jetzt fo fchöne und glatte Gefchäft mit diefen Handftickereien der Infel Madeira fchwer geftört werden."

Diefe Aeußerungen waren nur dazu angetan, meine Neugier noch mehr zu erregen; es war aber klar, daß an diefer Quelle für mich nicht gefchöpft werden konnte. Da wollte es der Zufall, daß ich in Glasgow auf einen Fabrikanten von Madeiraftickereien ftieß, der aber daneben auch fchottifche Stickereien und ft. gallifche führte, für welch letztere ich diefe Firma „James Orr" befuchte. Auch ihn frug ich, ob diefer Artikel, aber mit der Stickmafchine erftellt, nicht auch von St. Galler Firmen geliefert werde, und wiederum lautete die Antwort negativ. Dagegen weckte meine Frage ein Echo, indem ihm die Möglichkeit der Erftellung diefes Artikels auf mechanifchem Wege einleuchtete, fo daß er fich bereit erklärte, bei diefem Verfuche alle Beihilfe zu leiften, unter der Bedingung, bei Gelingen desfelben vorerft den Alleinverkauf in Glasgow zugefichert zu erhalten.

Den alsdann erhaltenen Aufchlüffen über das Wefen der Madeiraftickereien fchicke ich das heute wohl den wenigften bekannte Faktum voraus, daß die eigentliche Heimat der Wäfcheftickereien einft Schottland war, deffen Produkte auch vorherrfchend Lochftickereien waren, allerdings meift mit etwas Plattftich gemifcht. Solange bei der Stickmafchine die Löcher noch mit einem Stift von Hand gebohrt werden mußten, befchränkte man fich in der mechanifchen Stickerei notgedrungen auf wenige Löcher und mußte fich vorherrfchend mit matten Plattftickeffekten, gemifcht mit Ziehhöhl, begnügen. Als dann aber Ende der Sechziger Jahre der Bohrapparat erfunden wurde, warf fich St. Gallen auf das fchottifche Lochgenre, mit dem Erfolg, daß infolge des viel billigeren Produktes der Stickmafchine die fchottifche Handftickerei diefem immer mehr weichen mußte, bis fie im Laufe der Jahre nach und nach faft verfchwand. Auch heutzutage noch, wo doch England keine Lochftickereien mehr erzeugt, werden folche allgemein unter der Bezeichnung „Broderies anglaises" gehandelt.

Und nun zu den Aufchlüffen, die mir James Orr gab: Meine erfte Frage galt der Eigentümlichkeit der Madeiraftickereien, daß fie mit gebläutem Garn auf weißen Grund beftickt werden, ohne Appret, während die fchottifchen Stickereien, gleich wie die ft. gallifchen, roh geftickt und dann gebleicht und appretiert wurden. Die Antwort lautete dahin, daß dadurch die viel feinere Arbeit des Madeiraproduktes fich fchon auf den erften Blick kennzeichne und von dem geringeren fchottifchen unterfcheide, nicht nur dadurch, daß es ausfchließlich aus Locheffekten beftand. Von größter Wichtigkeit war dabei der Umftand, daß die Bläue des Stick-



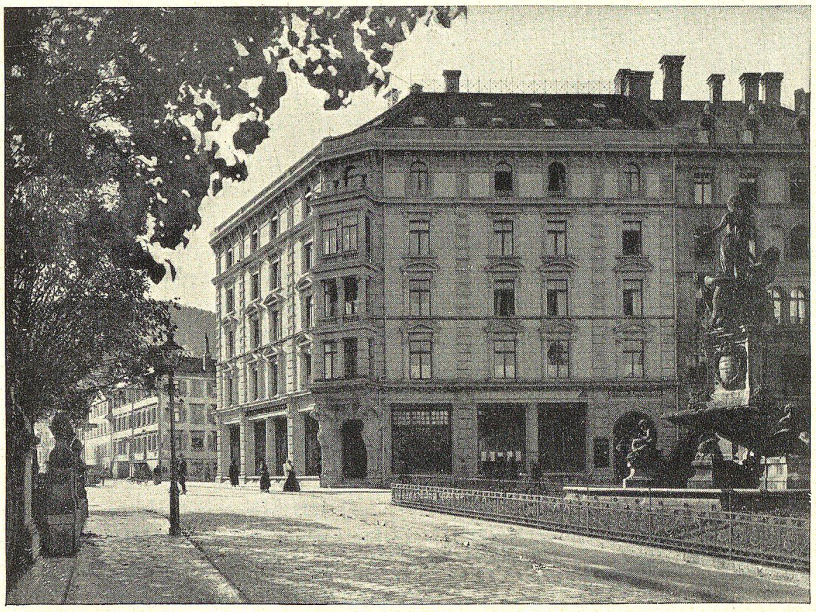
Am Bodensee

Farbendruck nach einem Ölgemälde von P. Haefeli

Schweizerische Kreditanstalt

St. Gallen

Aktienkapital und Reserven 200 Millionen Franken



Eröffnung von Rechnungen auf Sicht und mit fester Verfallzeit

Depositenhefte und Kassa-Obligationen

Börsenaufträge

Vermittlung von Kapitalanlagen

Vermögens-Verwaltungen - Einlösung von Coupons

Geldwechsel - Kreditbriefe

AKTIEN-GESELLSCHAFT

DANZAS & CIE

St.Gallen, Kesslerstr. 1 (Ostseite St Leonhardpark)

Telephon No. 279 u. 273 für Export
" " 1565 " Import
" " 206 " Bureau Zollhaus
" " 283 " Bureau Zollfreilager

Hauptsitz in Basel. Filialen in Zürich, St.Gallen, Genf, Schaffhausen, Buchs, Chiasso, Luino, Brig, Domodossola, Mailand (14 Viale Passubio), Bellegarde, Modane, Vallorbe, Pontarlier, Delle, Belfort, Nancy, Paris (Rue Milton 1), St. Louis, Mulhouse, Kehl, Köln, Düsseldorf, Neuenburg (Baden), Sierck, Strasbourg, Weissenburg, Frankfurt a. M., Ludwigshafen a. Rh., Mannheim, London (Stockwell & Co. Ltd., 16/18 Finsbury Street E. C. 2).

Internationale Spedition, Stickereiveredlungs-Verkehr, Lagerung

Spezialdienste

von St.Gallen nach England, Frankreich, Italien, Spanien, Belgien, Holland, Skandinavien. Ferner nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika, Kanada, Zentral- und Südamerika, der Levante, Ostasien und Australien.

Beschleunigte Wagenladungsverkehre

nach den hauptsächlichsten für den Stickereiexport in Betracht kommenden Kontinentalhäfen.

Importverkehre

aus England, Frankreich und ab den wichtigsten Hafenplätzen.

Eisenbahn- und Dampfschiffagenturen

Messageries Anglo-Suisses: Fahrpostdienst in Verbindung mit der schweiz. Postverwaltung nach England, Spanien, den Vereinigten Staaten und allgemein nach überseeischen Bestimmungen.

Verkauf von Schiffsbilletten nach Uebersee.

garnes bei der ersten Wäsche zu verschwinden habe, da sie eben nur als Merkmal beim Verkauf dienen müsse.

Mein Gewährsmann fabrizierte selbst „Madeiras", in der Weise, daß er den mit dem Dessin bedruckten Stoff und das gebläute Garn nach der Insel Madeira sandte und dort à façon besticken ließ. Mehr und mehr reifte in mir der Entschluß eines Versuches, den Artikel mit der Stickmaschine zu erstellen, so daß ich von ihm gleich ein Pöstchen Stoff mit Angabe seines Lieferanten und etwas von dem gebläuten Garne erwarb.

Nach London zurückgekehrt, kaufte ich in dem eingangs erwähnten Spezialgeschäft an der Cheapside ein kleines Quantum von „Madeiras" in verschiedenen Mustern, um mich vom Charakter der Muster nachher inspirieren zu lassen.

So ausgerüstet, setzte ich mich, nach Hause zurückgekehrt, sofort in Verbindung mit dem damals hervorragendsten Bleicher Signer, um ihn mit dem Bläuen des für die Stickmaschine geeigneten Garnes zu betrauen. Das gelang keineswegs auf den ersten Wurf!

Nicht allein wirbelte das in trockenem Zustande arbeitende Garn auf der Maschine durcheinander, sondern – und das war das schlimmste – die Bläue des Garnes, dessen Nädlig zwei- bis dreihundertmal durch den dichten Stoff hin- und hergehen mußte, ließ sukzessive nach, so daß die Stickerei scheckig ausfiel. Wohl besserten weitere Versuche des Bläuens und das Anbringen von Wassergefäßen unter der Maschine zur leichten Befeuchtung des Garnes das Resultat, aber ein ziemlicher Prozentsatz des Produktes war immer noch unvollkommen. Da verlor mein Associé die Geduld, und ich sah mich gezwungen, die ganze Sache ad acta zu legen und meinen ersten Versuch, auf technischem Gebiete etwas zu leisten, als gescheitert zu betrachten!

Einige Monate nachher erhielten wir den Besuch eines der ersten Kunden, den ich in London erworben hatte. Nachdem wir eine Bestellung erlangt hatten, konnte ich mich nicht enthalten, ihm meine verunglückten Versuche in Gegenwart meines Associés zu zeigen, der dann Zeuge war, welch unerwarteten Erfolg diese Vorweisung hatte. Der Engländer erklärte fast aufgeregt, daß in diesem Artikel eine große Zukunft liege und daß er bereit sei, sofort eine namhafte Order zu erteilen, die ich aber ablehnen mußte, indem ich ihn auf die Unvollkommenheit eines Teiles des Produktes aufmerksam machte. Glücklicherweise fand er einen Ausweg, indem er sich bereit erklärte, alle scheckige Ware in gebleichtem Zustande mit einer Preisreduktion von zwanzig Prozent übernehmen zu wollen.

Unter diesen Umständen war mein Associé, dem ich das Gespräch sukzessive übersetzte und der Zeuge des Enthusiasmus des Käufers war, damit einverstanden, daß die Sache weiter verfolgt werde. Man kann sich vorstellen, wie froh ich über diesen glücklichen Zwischenfall war und wie energisch ich mich ans Werk machte, um der Schwierigkeiten Herr zu werden, was mir dann auch nach und nach gelang.

Bald waren die dreißig Maschinen unserer Fabrik auf diesen Artikel beschäftigt und zeitweilig noch diejenigen eines Vertrauensmannes auf dem Lande. Damit ließen wir es bewendet sein, um unser Geheimnis zu schützen. Dies gelang während zwei Jahren, dann aber blieben die Bestellungen immer mehr aus und es stellte sich heraus, daß Konkurrenten den Artikel um 20 % billiger lieferten, aber auch, daß diese mit solid blau gefärbtem Garn stickten und

damit die große Schwierigkeit der auswaſchbaren Bläue gar nicht hatten, ſo daß ſie leicht um ſo viel billiger ſein konnten.

Selbſtverſtändlich zögerten wir nicht, die Kundſchaft auf den Unterſchied aufmerkſam zu machen und für ſolid gefärbtes Blau mindeſtens ſoviel billigere Preiſe zu offerieren.

Der Erfolg ging indes in umgekehrter Richtung: Die Kundſchaft wollte von da an vom Artikel der Konkurrenz nichts mehr wiſſen. Dieſe hatte eben gar keine Kenntnis vom Weſen der Madeiraſtickereien und nicht ſolche, ſondern unſer Produkt auf unrichtige Weiſe nachgeahmt. Jetzt aber war ſie darüber aufgeklärt, und es konnte nicht ausbleiben, daß nach und nach auch ſie den richtigen Artikel herausbrachte. So aber ſtanden wir doch bezüglich Koſten auf dem gleichen Niveau und konnten unſeren Anteil an dem ziemlich bedeutend gewordenen Artikel behalten. Mir aber blieb die Genugtuung, obſchon ich damals ein Neuling in der Branche war, der mechaniſchen Stickerei einen neuen Artikel zugeführt zu haben, welcher zur Stunde, nach bald ſechzig Jahren, noch weiter beſteht. In dieſem erſten Erfolge lag für mich für die Zukunft der Anſporn, immerfort nach Neuem zu trachten. Welchen Schwierigkeiten aber ſolches Streben oft begegnete, zeigt das vorstehend erzählte Erlebnis.

Otto Alder.

Aus der schweizerischen Industrie.

Aus der eidgenössischen Betriebszählung vom August 1929 ergibt sich die bemühende Tatsache, dass der Anteil der Textilarbeiter von 63% im Jahre 1882 auf 22% im Jahre 1929 gesunken ist. In der Stickerei z. B. waren 1911 noch 30,000, 1929 aber nur noch 8000 Arbeiter beschäftigt. Mit Ausnahme der annähernd gleich gebliebenen Nahrungsmittelindustrie haben die Mettall-, Maschinen- und Uhrenindustrien die Textilindustrie überflügelt, die übrigen haben an Bedeutung ebenfalls gewonnen.

DIE GUTE
LEINWAND
im Spezial-Geschäft
HANS THEODOR FREY
Multergasse 43 + Gegründet 1863

LIEGENSCHAFTS-BUREAU
THEOPHIL ZOLLIKOFER & CIE
ST. GALLEN • MULTERGASSE 43
TELEPHON 33.51

Wir besorgen prompt und gewissenhaft alle im Liegenschaftsverkehr vorkommenden Angelegenheiten wie:
Vermittlung von Verkauf, Kauf, Tausch, Pacht von Liegenschaften kostenfrei für Käufer; ortsübliche Provision für Verkäufer
Verwaltung von Miet- und Pachtobjekten unter fachmännischer Leitung • Expertisen, Schatzungen, Gutachten, Informationen über Liegenschaften • Vermietbureau von Wohnungen, Geschäfts-Lokalitäten, Wirtschaften, Landgütern usw.

Qualitäten und Preise
entscheiden. - -
Prüfen Sie beides bei

VICTOR METTLER

VOLKSMAGAZIN VICTOR METTLER A.G. • SPEISERGASSE 15-17

Woll- und Seidenstoffe
Damen-Konfektion
Weisswaren • Vorhänge

DIE VERSPOTTUNG DER CERES

Gemälde von Adam Elsheimer, 1578—1620, in Rom gemalt

(Aus der Sammlung Aug. Müllers)

Vierfarbendruck der Buchdruckerei Zollikofer & Cie., St. Gallen